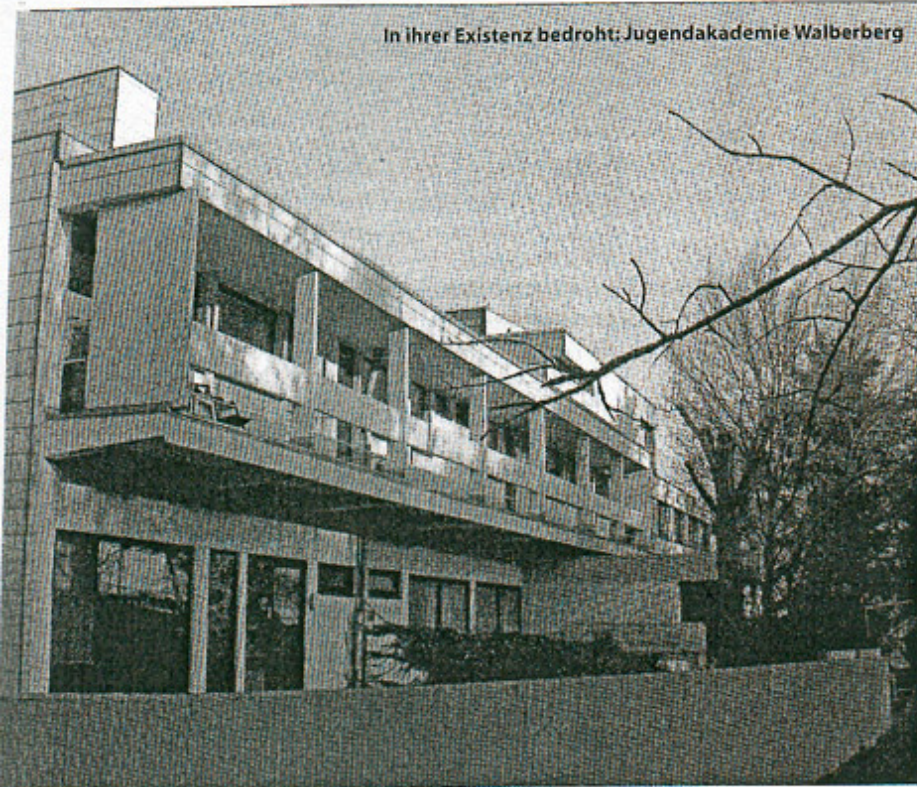


In ihrer Existenz bedroht: Jugendakademie Walberberg



Hochwürden spart

Kardinal Meisner macht seiner Basis den Garaus

Bereits in der letztjährigen Dezemberausgabe hatte wir das – zweifelhafte – Vergnügen, das vom Erzbistum Köln aufgelegte Programm »Zukunft heute« vorzustellen. Mit tatkräftiger Unterstützung der Unternehmensberatung McKinsey wurden ein Maßnahmenkatalog entwickelt, der angesichts sich mehrender Kirchenaustritte und schwindender Kirchesteuer-Einnahmen dazu beitragen soll, der katholischen Kirche im Rheinland ihr Vermögen auch in Zukunft zu sichern.

Nachdem nun Pläne bekannt wurden, die Katholischen Hochschulgemeinden finanziell ordentlich zur Ader zu lassen und auch deutliche Einsparungen im Kindergartenbereich vorzunehmen, deutete sich die Marschroute des Erzbistums bei seinen Sparvorhaben bereits an: Wie meist in dieser Zeit werden zunächst die Mittel für sozial sinnvolle und wichtige Projekte, die indes nur wenig Prestige einbringen, zur Disposition gestellt. Nun geraten weitere konkrete Sparvorhaben der Oberhirten aus Köln an die Öffentlichkeit.

Auch die Jugendakademie Walberberg bleibt nicht von der Sparwut Kardinal Meisners verschont. Hier will das Erzbistum, wie es der Leitung der Akademie im Oktober 2004 mitteilte, bis spätestens zum Jahr 2008 den jährlichen Zuschuss in Höhe von 218 000 EUR komplett strei-

chen. Es bedarf keiner großen Phantasie, um sich vorzustellen, dass die Jugendakademie damit in ihrer Existenz massiv bedroht ist.

Gegründet wurde die Jugendakademie Walberberg vor 40 Jahren von Mitgliedern der Dominikanischen Frauengemeinschaft (seit Mitte der 70er Jahre betreibt ein Trägerverein das Haus). Sie hatten alle das Naziregime und die damit verbundenen Gräueltaten miterlebt und wollten durch ihre Bildungsarbeit versuchen, zu Völkerverständigung beizutragen. In der Satzung wurde damals festgeschrieben:

Die Erziehungs- und Bildungsarbeit soll dem Aufbau einer umfassenden Friedensordnung in der Welt dienen; sie soll insbesondere den Jugendlichen und jungen Erwachsenen helfen, die eigene und mitmenschliche Welt zu gestalten sowie verantwortlich für Gesellschaft und Kirche, für Staat und Völkergemeinschaft wirksam zu werden. Die Jugendakademie leistet ihre Bildungsarbeit aus einer im katholischen Glauben gegründeten christlichen Weltoffenheit. Sie steht damit allen offen, die sich in Verantwortung um den Menschen und um eine Friedensordnung bemühen.

An diesem Ziel hat sich bis heute nichts geän-

dert. Allerdings ist eine wesentliche zusätzliche Aufgabe hinzugekommen: die Arbeit mit sozial benachteiligten Jugendlichen. So versucht man mit den Kursangeboten insbesondere Jugendliche aus Haupt- und Sonderschulen und aus Berufsförderereinrichtungen anzusprechen, also genau diejenigen, die sich in unserem Bildungssystem auf dem Abstellgleis befinden. Mit ihrem Kursangebot gelingt es dem Team der Jugendakademie oft, Jugendliche erstmals für das Lernen oder für kreatives Arbeiten zu begeistern. Obwohl das Haus gut ausgelastet ist, also ein wirklicher Bedarf an solchen Angeboten besteht, setzen Meisner und Konsorten genau hier der Rotstift an.

Wieder einmal sind es also diejenigen, die sowieso über keine Lobby verfügen und die mit dem Rücken zur Wand stehen, auf deren Kosten eine Institution, der es eigentlich gar nicht schlecht geht, sich zu »sanieren« gedenkt. Dieses Muster ist bekannt (und häufig taucht der Name McKinsey im Zusammenhang mit derartigen sozialen Katastrophen auf), dass sich aber nun erstmals ein großes, sich einst karitativ nennendes Unternehmen wie die katholische Kirche derartiger Mechanismen bedient, stellt eine andere Qualität dar. Schließlich entfernen sich damit die Kirchenfürsten zu Colonia nicht nur spirituell immer weiter von ihrer Basis, nun machen sie ihr höchstselbst den Garaus.

Das Verfahren schließlich, mit dem das Erzbistum seine Sparbeschlüsse gefasst hat und diese nun durchzusetzen gedenkt, zeigt, dass die Zukunft der katholischen Kirche nicht durch finanzielle Engpässe bedroht ist, sondern vielmehr durch die eigenen feudalistischen Strukturen. Die Entscheidungen über die Sparmaßnahmen fallen irgendwo im stillen Kämmerlein. Die Betroffenen erhalten dann irgendwann eine Nachricht, die sie vor vollendete Tatsachen stellt, eine Möglichkeit zum Einspruch oder wenigstens zur Diskussion über die Pläne ist nicht vorgesehen. Zu diesem Verfahren befragt erklärte das Erzbistum der Jugendakademie, klärende Vorgespräche seien nicht erfolgt, da die Eilbedürftigkeit der Umsetzung des Sparplans des Bistums von vornherein Dialog und Partizipation ausgeschlossen habe. Da lacht das

Wie meist in dieser Zeit werden zunächst die Mittel für sozial sinnvolle und wichtige Projekte zur Disposition gestellt.

Herz des Kirchenkritikers, diejenigen, die der katholischen Kirche bis hierhin noch immer die Treue gehalten haben, dürften angesichts dieser Arroganz allerdings auch langsam ins Grübeln geraten. Man sollte sich wirklich fragen, ob es nicht sinnvoller ist, Projekte wie die Jugendakademie Walberberg direkt finanziell zu fördern, als sein sauer verdientes Geld dem Moloch Katholische Kirche in den Rachen zu werfen. (JÜRGEN BRÜCK)